Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 93. Preis pro Quartal incl. Stempelsteuer 10 Sgr. 6 Pf., in's Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen für den Preis unterstehenden Preis von 12 Sgr. an. Namslau. Sonnabend, 29. November. Inserate werden für die Dinstag-Nummer des spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. 1873.

Berlin, 24. November. Nach dem Vorgange der für die Elbe und den Rhein getroffenen Einrichtungen soll nun auch für die Oder-Regulirungsbauten eine Centralstelle in einer Strom-Baudirection errichtet werden. Die in Rede stehenden Bauten erstrecken sich im Wesentlichen von Breslau abwärts bis Schwedt, und ihre Ausführung hilft einem schon vielfach erörterten Bedürfniß ab.

Berlin, 25. November. Die Budgetberathung ist gestern in gewohnter Weise mit einer langen Rede des Abg. Richter eröffnet worden, welche bei der dem Redner eigenen Kunst, sachliche Kritik mit pikanter Insinuation und beißenden Ausfällen zu verbinden, gespannte Aufmerksamkeit und Beifall erregte. Wenn er indessen darauf ausging, den Finanzminister in Verlegenheit zu setzen, indem er betonte, daß das Budget künstlich darauf angelegt werde, Ueberschüsse aufzuweisen, indem die voraussichtlichen Einnahmen zu niedrig veranschlagt würden, daß aber in Wahrheit die Steuerzahler ohne Noth herangezogen würden, so hat die schlagende Erwiderung nicht gefehlt. Wenn Geldforderungen an den Staat gestellt werden, — sagte der Finanzminister — berufe man sich stets darauf, daß der Werth des Geldes gesunken sei, wenn es sich aber darum handelt, die Steuerlast des Landes zu beurtheilen, dann höre ich von keiner Seite die Betrachtung, daß auch der Geldwerth der Steuern gelitten habe und daß schon eine große Steuererleichterung darin liegt, daß wir nicht mehr Steuern gefordert haben.

Uebrigens ergab sich aus den weiteren Fassungen des Finanzministers, daß die Zeitungs-Stempelsteuerfrage nur in Verbindung mit dem Reichspostgesetz zur Erledigung kommen werde und daß an eine gänzliche Beseitigung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten nicht gedacht wird. Die Staatsregierung werde vielmehr bemüht sein, für die Spitze desselben eine Persönlichkeit zu finden, ebenso geneigt, die Gesammtpolitik desselben zu unterstützen als auch — sich der landwirthschaftlichen Interessen energisch anzunehmen.

— Der Bericht der Specialcommission zur Untersuchung des Eisenbahn-Concessionswesens ist jetzt dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Commission hat 56 Sitzungen gehalten und einen Bericht erstattet, der 195 Quart-Druckseiten umfaßt. Der Bericht zerfällt in vier Abtheilungen. Die erste giebt eine ausführliche Darstellung der Entstehung folgender Eisenbahnen: Pommersche Centralbahn, Breslau-Warschau, Berliner Nordbahn, Berlin-Görlitz, Märkisch-Posener Bahn, Halle-Sorau-Guben, Rechte Oder-Ufer-Bahn, Hannover-Altenbecken, Löhne-Vienenburg, Berlin-Dresden, Posen-Creutzburg, Artern-Naumburg (Unstrutbahn), Cottbus-Großenhain, Oberlausitzer Bahn, Nordhausen-Sonderhausen-Erfurt, Berlin-Lehrte, Langelsheim-Clausthal, Berlin-Kiel, Löbau-Weißwasser-Guben, Dortmund-Enschede, Enschede-Münster, Wesel-Bocholt, Angermünde-Genthin und Stettin-Stendal, Stargard-Berlin, Oels-Gnesen, Gnesen-Nakel-Conitz. Die zweite Abtheilung des Berichts giebt Bemerkungen über die thatsächliche Ausdehnung der Untersuchungen der Commission, aus denen erhält, daß dieselbe auch bezüglich anderer Eisenbahnunternehmungen als der gemeinten, sowie der ganzen Verwaltungspraxis des Handelsministeriums in Eisenbahnsachen, namentlich durch Benutzung der Ministerialakten Informationen eingezogen hat. Darin schließt sich in der dritten Abtheilung eine sehr ausführliche Denkschrift der Commission, worin dieselbe gutachtliche Vorschläge bezüglich aller einzelnen Stadien einer Eisenbahnunternehmung macht, nämlich betreffs der Vorarbeiten, des Concessionsverfahrens, des Eisenbahnactiengesellschaftsrechts und der Aufsicht des Staates. Die vierte und letzte Abtheilung des Berichts giebt die Formulirung der entdeckten Mißstände und Vorschläge. Bezüglich der internationalen Frage, ob der Eisenbahnbau lediglich dem Staate vorzubehalten und die Privatunternehmung principiell auszuschließen sei, spricht sich der Bericht folgendermaßen aus: „Die Commission ist nicht zweifelhaft gewesen, diese Frage in Uebereinstimmung mit den Gutachten aller Sachverständigen dahin zu beantworten, daß der ausschließliche Staats-Eisenbahnbau für die Gegenwart unausführbar erscheint. Die Commission hat sich jedoch andererseits der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß bei der Ausdehnung und Ausbildung des Eisenbahnwesens, wie sie in neuerer Zeit schon eingetreten ist und sich von der Zukunft immer mehr erwarten läßt, volkswirthschaftliche Rücksichten und Gründe auf die Vereinigung aller Eisenbahnen in den Händen des Staats als letztes Ziel hinführen."

— Seitens einer großen Zahl von Steueraufsehern des Hauptzollamts für inländische Gegenstände ist an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet worden, in welcher sie um Wiederherstellung ihres früheren Ranges als Subalternbeamte bitten. Durch ein finanzministerielles Rescript sind die betreffenden Beamten nämlich in Bezug auf ihre Diäten, Reisekosten u. s. w. in den Rang von Unterbeamten zurückversetzt worden. Die Petenten ziehen zur Begründung ihres Gesuches das Beamtenreglement, sowie verschiedene andere, ihre Rangstellung betreffende gesetzliche Vorschriften an.

— In Betreff des Hirtenbriefes des Bischofs von Nancy soll, wie der „Times" aus Paris berichtet wird, die französische Regierung überrascht sein, daß halbamtliche deutsche Blätter Zweifel über die befriedigende Lösung der aus dem Hirtenbriefe erwachsenen Fragen äußern, da die deutsche Regierung sich im Besitze eines Aktenstückes befinde, dessen Veröffentlichung beweisen würde, daß die geeigneten Schritte gethan seien, und daß Grund für unangenehme Gefühle nicht weiter vorliege. Die Berliner Regierung soll nämlich mit einem an den Bischof von Nancy gerichteten Schreiben bekannt gemacht worden sein, in welchem der Minister Batbie sich folgendermaßen äußert: „Sie wissen, daß zur Zeit der Veröffentlichung des Hirtenbriefes, welcher zu diesem unangenehmen Vorfall Anlaß gab, ich es für meine Pflicht hielt, Sie in Kenntniß zu setzen, mit welchem Bedauern ich gewisse Stellen dieses Schriftstückes gelesen hatte. Ich fürchtete, daß dieselben solcher Natur seien, daß die gerechte Empfindlichkeit der deutschen Regierung dadurch geweckt und die Pfarr- und sonstige Geistlichkeit der von Deutschland annectirten Pfarrbezirke in eine schwierige Lage bezüglich der Behörden versetzt würde, unter deren Jurisdiction besagte Pfarreien kraft der internationalen Verbindlichkeiten getreten sind, welche zu respectiren unsere feste Absicht ist."

— In Cartagena ist, Madrider Nachrichten zufolge, ein ernster Conflict ausgebrochen. Ein Kampf entspann sich zwischen den Freiwilligen von Galvez und den Soldaten der Insurgenten, welche die auf Befehl von Galvez verhafteten Hauptleute zurückforderten. Man glaubt, die Festung werde sich bald ergeben müssen. Die letzte Nummer des „Canton Murciano", des Journales der Insurgenten, veröffentlicht einen Artikel von Roque Barcia, der seine baldige Abreise anzeigt.

Berlin, 26. November. Die Fractionen des Abgeordnetenhauses werden sich demnächst schlüssig machen, ob der Bericht der Untersuchungs-Commission in Eisenbahn-Angelegenheiten eine selbstständige geschäftliche Behandlung erfahren soll, oder ob es genügt, daß die parlamentarischen Commissäre (Abg. Lasker und v. Köller) gelegentlich der Etatsberathung des Handelsministeriums dem Hause mündlichen Bericht erstatten. Jedenfalls wird sich die Majorität des Hauses letzterer Auffassung zuwenden.

— Wie die „Sp. Z." mittheilt, ist ein Provinzialfonds-Gesetzentwurf in Vorbereitung, welcher über diejenigen Verwaltungszweige resp. über diejenigen Mittel entscheiden soll, die von der Staatsverwaltung auszuscheiden und auf die Provinzen zu übertragen sind. Die Provinzialordnung wird nur die Vorschriften über Wahl, Zusammensetzung und Organe der Provinzialvertretung enthalten, während der Kreis der Befugnisse, die der Selbstverwaltung der Provinzen zugewiesen werden sollen, in dem Gesetzentwurf über die Provinzialfonds festgestellt wird. Dieser letztere Entwurf wird aber schwerlich noch in dieser Session zur Vorlage gelangen.

— Ueber das Befinden des Kaisers berichtet die neueste „Prov.-Corr.": „Unser Kaiser konnte im Laufe der letzten Woche bei stetig fortschreitender Besserung sich mehr und mehr der Erledigung der Regierungsgeschäfte widmen und einzelne kürzere Vorträge Seitens des Militair- und des Civilkabinets entgegennehmen. Se. Majestät wird sich jedoch noch einige Zeit hindurch eine gewisse Schonung auferlegen müssen. Der Monarch empfing täglich Besuche von Seiten der Kronprinzlichen Familie und anderer Angehörigen des Königlichen Hauses."

— Im Abgeordnetenhause wird die Interpellation Virchow über die Vorlegung der Uebersichten der Einnahme und Ausgabe der Provinzialverbände eingebracht. Der Minister des Innern sagt die sofortige Vorlegung des Materials zu, soweit dessen Zusammenstellung bisher möglich war; er versichert, er werde die Sache im Auge behalten. Es folgt die erste Lesung des Antrages Windthorst auf Einführung des Reichswahlgesetzes in Preußen. Lasker spricht für die einfache Tagesordnung oder Vertagung der Berathung des Antrages auf sechs Monate. Seine Partei würde für wirklich opportune, zweckmäßige Anträge stimmen, auch wenn selbige vom Centrum kämen; sie sei aber gegen das allgemeine Wahlrecht im Momente, wo die entschieden destructive Tendenzen verfolgende Centrumspartei agitire. Mallinckrodt tritt Lasker entgegen. Virchow bekämpft die Ausführungen Mallinckrodt's, er will den Antrag an eine Commission verwiesen sehen. Nach längerer Debatte wird der Antrag Jung auf sechsmonatliche Vertagung des Antrages Windthorst bei namentlicher Abstimmung mit 271 gegen 94 Stimmen angenommen.

— Wie man dem „Hann. C." schreibt, sind gegen die neue Vormundschafts-Ordnung, welche in der Thronrede angekündigt ist, seitens des Handels-Ministeriums Bedenken geltend gemacht, welche das Präsidium der preußischen Bank angeregt hat. Das letztere hegt nämlich die Besorgniß, daß mit Einführung des neuen Gesetzes die vielen Millionen von Pupillengeldern, welche bei der Bank angelegt sind, mit einem Male zurückgezogen werden könnten — eine Eventualität, welche gerade bei dem jetzigen Stande des Geldmarktes die größten Verlegenheiten für die Bank herbeiführen würde.

Dieser Verlegenheit durch eine vermehrte Notenemission abzuhelfen, sei aus manchen Rücksichten bedenklich und jedenfalls nur unter gewissen Voraussetzungen, deren Eintritt nicht mit Bestimmtheit vorauszusehen, ausführbar. Es wird zur Zeit im Staatsministerium erwogen, ob diese Bedenken durch eine Hinausschiebung des Zeitpunktes, in welchem das Gesetz in Kraft zu treten hat, erledigt werden können. Daß die Einbringung der Vorlage gänzlich unterbleiben werde, ist nach der in der Thronrede vom Könige ertheilten bestimmten Zusage schwerlich anzunehmen.

Posen, 26. November. Der „Kuryer Poznanski" meldet, der Erzbischof Graf Ledochowski habe vorgestern ein Schreiben des Ober-Präsidenten erhalten, worin letzterer den Erzbischof auffordert, binnen acht Tagen sein Amt niederzulegen, widrigenfalls er vor den Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten in Berlin citirt werden würde. Der „Kuryer Poznanski" veröffentlicht ferner ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof, worin der Papst den Erzbischof zum Ausharren ermuntert. Der Weihbischof Jeniszewski ist vor das hiesige Gericht und vor die Polizei citirt worden.

Stettin, 22. November. Die Panzerfregatte „Borussia" ist heute Nachmittag um 3¼ Uhr vom Stapel gelaufen. Der Ablauf war ruhig und elegant. Die Betheiligung des Publikums war trotz des schlechten Wetters eine zahlreiche. Die kronprinzlichen Herrschaften wurden enthusiastisch begrüßt. Der Taufspruch, mit welchem die Frau Kronprinzessin das Schiff weihte, lautet: „Es ist Preußens eiserne Wehr, welcher unser deutsches Vaterland seine wiedergewonnene Einheit und Größe verdankt. Das erste Schiff, welches das geeinte Deutschland von deutscher Werft in Eisen gekleidet zum Schutz deutscher Macht in die Meere sendet, taufe ich darum auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf den Namen „Preußen". Möge es diesem Namen Ehre machen alle Zeit und mögen trotz Sturmes und Wetters seine Fahrten stets zu glücklichem Ziele führen." Bei dem nun folgenden Diner brachte Se. k. u. k. Hoheit der Kronprinz einen Toast auf die Marine aus. — Die Abreise der kronprinzlichen Familie erfolgte Abends 6½ Uhr. Die Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, waren festlich erleuchtet.

Bremen, 27. November. Nach einem Telegramme aus Nieuwediep ist der Dampfer des norddeutschen Lloyd „König Wilhelm I." (in Rückfahrt von Westindien) gestern Abend in der Nähe des dortigen Leuchtthurms gestrandet. Zwei Schleppdampfer waren die ganze Nacht hindurch beschäftigt, das Schiff abzubringen; bis heute früh 9 Uhr waren diese Bemühungen jedoch ohne Erfolg.

Dresden, 25. November. Nach dem „Dresdener Journal" hat Prinz Georg von Sachsen bei Uebernahme des Corps-Commandos an das 12. Armee-Corps folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten! Seine Majestät der Kaiser haben mich durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 9. November c. zum commandirenden General des 12. Armeecorps zu ernennen geruht. Indem ich den Befehl des Armeecorps mit heute übernehme, gereicht es mir zur größten Ehre und Freude, an die Spitze der königlich sächsischen Truppen zu treten, welche in ernsten und ruhmvollen Zeiten zu commandiren mir schon ein Mal vergönnt war. Im Sinne und Geiste Eures bisherigen ruhmgekrönten Führers, unseres erhabenen Königs und Herrn, werde ich es als meine höchste Aufgabe betrachten, dem Armeecorps jene Stellung zu bewahren, die es als ein würdiges Glied des deutschen Heeres zu Ruhm und Ehre unseres engeren, wie unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes sich erworben hat. In Eurem Vertrauen, Eurem bewährten Eifer und Eurer Hingebung erblicke ich die wesentlichste Unterstützung meiner Aufgabe. Der treffliche Geist der Pflichttreue, des Gehorsams und der Disciplin, welcher zu allen Zeiten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des sächsischen Armeecorps beseelt hat, ist die sicherste Bürgschaft für den Erfolg unseres gemeinsamen Strebens.

Paris, 25. November. Das „Journal officiel" meldet, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung gegeben und es sei dieselbe auch angenommen worden. Man glaubt, daß das amtliche Blatt morgen die Zusammensetzung des neuen Ministeriums veröffentlichen wird.

Paris, 27. November. Das neue Ministerium hat sich nunmehr constituirt und veröffentlicht das „Journal officiel" folgende Ministerliste: Herzog von Broglie, Vicepräsident des Staatsraths und Inneres; Herzog von Decazes, auswärtige Angelegenheiten; Fourton, Unterricht; Desseilligny, Handelsministerium; Larcy, öffentliche Arbeiten; Depeyre, Justiz; Magne, Finanzen; du Barail, Krieg; Dompierre d'Hornoy, Marine.

Madrid, 26. November. Das Bombardement auf Carthagena ist heute um 6¾ Uhr Morgens eröffnet und bis 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt worden. Das Insurgentenschiff „Numancia" ging um 2 Uhr Nachmittags aus dem Hafen auf das hohe Meer.

Aus Spanien wird mitgetheilt, daß die deutsche Escadre sich veranlaßt gesehen hat, gegen die Insurgenten von Carthagena zu Gunsten deutscher Staatsangehöriger einzuschreiten, und zwar mit vollständigem Erfolge. Die den deutschen Staatsangehörigen widerrechtlich abgenommenen 25,000 Pesetas sind ihnen von den mit einem Bombardement bedrohten Insurgenten in spanischen Goldmünzen zurückerstattet worden. Einen gleichen Erfolg erzielte die italien. Escadre.

Provinzielles.

Breslau, 22. November. Als der Oberwächter Schäfers in der Nacht vom 24. zum 25. Juli des Jahres 1854 sein Revier abpatrullirte, vermißte er gegen Mitternacht den am Schweidnitzer Stadtgraben stationirten Wächter Robert Simon. Am Morgen des folgenden Tages wurde Simon als Leiche unweit des früheren Hotels Zedlitz aus dem Stadtgraben gezogen. Nachdem seit dem Vorfall nahezu 20 Jahre verflossen, gelang es gestern einem Beamten der Criminalpolizei, den Sachverhalt dahin aufzuklären, daß Simon nicht wie man damals annehmen zu müssen glaubte, das Opfer eines Unfalls, sondern das eines Todtschlages geworden, und eine der beiden an dem Verbrechen betheiligten Personen zum Geständniß und zur Haft zu bringen. Der Verhaftete, ein hiesiger Ziegelbrenner, wird die Folgen jugendlichen Leichtsinnes, welcher ihn mit einem Altersameraden in Gemeinschaft in jener Julinacht mit dem Wächter Simon in Conflict brachte, der damit endete, daß die beiden damals 20 Jahre alten Männer den Wächter die Böschung des Stadtgrabens hinabwarfen und dadurch seinen Tod veranlaßten, schwer zu büßen haben. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft bereits übergeben, und da die zur Verjährung eines event. mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechens nothwendige zwanzigjährige Frist noch nicht abgelaufen, gegen den Schuldigen die Strafverfolgung eingeleiten worden. Ebenso ist gegen den zweiten Theilnehmer an dem Verbrechen, der inzwischen hier in die Stellung eines Beamten eingetreten ist, ein Geständniß aber noch nicht abgelegt hat, die Untersuchung im Gange.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 20. November. Der Hochstapler Silberstein (alias Lehrisch u. s. w.) ist in diesen Tagen verhaftet worden. Ganz klar ist man noch nicht über den Menschen, doch sind folgende Daten aus seinem Vorleben bisher sicher gestellt worden; Bernhard oder Berthold Silberbach ist am 15. Januar 1837 als Sohn israelitischer Eltern zu Boronow in Oberschlesien geboren. Sein Vater Salomon Silberberg war Victualienhändler. Bereits am 8. Juli 1854 wurde Bernhard Silberberg vom Kreisgerichte in Glogau wegen Landstreichens, Bettelns, Führens eines falschen Namens und Unterschleifes mit einem Monat Gefängniß bestraft. Im Jahre 1864 bestrafte ihn das Kreisgericht zu Beuthen wegen Unterschlagung von 400 Thalern mit einem Jahre Kerkers. Er entsprang aus seiner Haft zu Antonienhütte und machte dann die Großstädte des Continents unsicher. Unter den abenteuerlichen Schwindeleien gelang es ihm, nach Paris zu kommen. Nach Verübung mehrfacher Betrügereien nahm er auf einem der transatlantischen Compagnie gehörigen, zwischen Nazaire und Westindien verkehrenden Schiffe, sodann auf einem englischen unter dem Namen Gordon durch längere Zeit Dienste, fuhr mit letzterem nach Australien, überall Spuren seines verbrecherischen Treibens zurücklassend. Im Jahre 1868 betrat Silberberg unter dem zuletzt angeführten falschen Namen München und nach langjähriger Abwesenheit erschien er in Köln a. Rhein, entwich auch hier den Sicherheitsorganen und ließ sich im Januar 1871 in Frankfurt am Main nieder. Er nannte sich damals Max Afriat, Kaufmann aus London, und entlockte dort riesige Summen. Eines schönen Tages war Afriat verschwunden. Von dieser Zeit ab führte Silberberg meistens den Namen Afriat. Er wählte die Städte Straßburg, Bordeaux und Paris zu seinem Aufenthalte. Im Deutsch-Französischen Kriege wurde er der Spionage verdächtig, von Französischer Seite verhaftet und auf die Insel Aix transportirt. Ein Brief von dem Amerikanischen Gesandten in Paris wurde damals in seinem Besitze gefunden. Im September 1871 gelang es ihm, zu entfliehen, und nun ging er nach Breslau. Hierauf schiffte er sich nach England ein. Hier verlegte er sich anfangs hauptsächlich auf Erpressungen. Er bestürmte die Deutsche Gesandtschaft in London, gab vor, in Frankreich in Folge des Krieges 18,000 Francs verloren zu haben, und ebenso das Deutsche Bundes-Kanzler-Amt, dem er vorspiegelte, ein vertriebener Deutscher zu sein. Beiden Aemtern überreichte Silberberg Unterstützungsbittschriften. Im Januar des nächsten Jahres verließ er London und reiste mit Empfehlungsbriefen des Deutschen Gesandten in Paris versehen, die er sich zu erschwindeln verstanden hatte, nach Berlin, verübte auch hier mehrere Betrügereien und begab sich dann nach Leipzig, wo er als B. Gilbert, Rentier aus Berlin, auftrat und weiterschwindelte. Von Leipzig aus besuchte der Hochstapler Hamburg, Lübeck und gab sich in beiden genannten Städten als Preußischer Offizier aus. In Kassel wurde er später verhaftet, entsprang jedoch aus dem Arreste. Als „Banquier A. Friedmann" schloß er in Dessau großartige Getreide-Lieferungen ab, verfügte über die Waare (er versandte sie meistens gleich) und händigte den Verkäufern falsche Accepte und Checks ein. In den meisten nichtdeutschen Staaten stand Silberberg mit den berüchtigsten Schwindlern und Gaunern in Verbindung, mit denen gemeinschaftlich operirt wurde. Als Eduard E. Ryland aus Manchester eröffnete Silberberg zu Anfang des heutigen Jahres in Zürich ein Exportgeschäft nach Melbourne und beschäftigte eine Anzahl von Leuten, die ebenso schlecht wie ihr Chef waren. Mit den renommirtesten Kaufleuten von Nah und Fern trat er in Verbindung, entlockte denselben in kürzester Zeit weit über 100,000 fl. und entschwand eines Tages mit seinem ganzen Personale. Auf eben solche Weise manipulirte er in München, doch unter dem Namen H. M. Gordon. Kurz vor Beginn der Weltausstellung trat der Schwindler in Wien als Johann Bernhard Jordan aus Straßburg auf. Bis zu seiner Verhaftung schwindelte er dann als Kaufmann Lehrisch. Die Auslieferung dieses gefährlichen Individuums verlangen nicht weniger als 72 Behörden des In- und Auslandes. Wenn er hier verurtheilt worden ist, wird er vorerst dahin ausgeliefert, wo er seiner Zeit entsprungen ist, damit er weitersitze. Er hat alle Anwartschaft, nie mehr aus dem Kerker zu kommen.

Köln, 24. November. Im Jahre 1868 desertirte ein Soldat des 65. Regiments und entkam nach Frankreich. Dort soll derselbe bei der Armee Dienst angenommen und im letzten Feldzege gegen Deutschland mitgekämpft haben, schließlich als französischer Kriegsgefangener auf der Wahnerhaide internirt gewesen, von dort aber wieder entkommen sein. Vor einigen Tagen wurde der Deserteur in einer Fabrik zu Bayenthal, wo er schon mehrere Jahre beschäftigt gewesen, von seinem ehemaligen Feldwebel, der unter der Zeit abgegangen ist, entdeckt. Diesem gegenüber, der den ehemaligen Angehörigen seiner Compagnie sofort wiedererkannte, legte sich derselbe Anfangs zwar aufs Leugnen, mußte jedoch bald eingestehen, und wurde dann von einem anderen im Dienst befindlichen Feldwebel arretirt.

Kein Glück.

Eine Erzählung vom Verfasser des Romans: „Der Stadtschreiber", „Zwei Höfe."

(Fortsetzung.)

„Ich habe die Stube förmlich durchwühlt und nichts gefunden; das ist ein gutes Zeichen, das ist Glück!" sagte der Commercienrath vor sich hin; vermöchte ich nur diesen schändlichen Betrug zu entdecken!" fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, des Kindes nicht achtend, das eifrig an seinem Zucker kaute und für nichts Anderes mehr Sinn zu haben schien. „Wie es mich quält und martert, dahinter zu kommen; das wäre ein Glück!

könnte ich nur wenigstens das räthselhafte Verschwinden meines Petschaftes erklären, das müßte mich auf die Spur führen."

„Das hat Bruder Arthur", sagte die Kleine, ruhig an ihrem Zucker knappernd, die nach Kinderart auf die Worte des Commercienraths in demselben Augenblick am meisten Acht gegeben hatte, wo sie ganz mit sich selbst beschäftigt schien.

„Was sagtest du, Mariechen?" fragte der Commercienrath aufmerkend, der die Worte nicht ganz verstanden hatte.

„Ach sei nicht böse, Onkelchen; der Arthur hat mir's weggenommen, wie ich zu Hause damit gespielt, und ich hatt's nur meiner Puppe zeigen wollen; aber er war gar böse, wenn ich ihn fragte und sagte, ich hätt's verloren."

Wie Schuppen fiel's dem Commercienrath von den Augen. Kein Zweifel! Wer anders als dieser junge Leichtsinn konnte der Verbrecher sein! Er sprang auf, eilte nach dem Schreibtisch und durchlas noch einmal die zuletzt erhaltene Verfügung, in der ausdrücklich angeführt war, daß der Postsecretair Arthur Pelkmann ihm den Brief eingehändigt habe.

Der Commercienrath ging in höchster Aufregung in der Stube auf und ab, überlegend, wie er zu Werke gehen sollte, um den jungen Verbrecher zum Bekenntniß seiner Schuld zu bringen.

Daran lag ihm Alles, er hatte sich gequält und gemartert, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen, weil ihm die Behörden kurz und scharf zurückgewiesen, er hatte vergeblich auf eigene Faust herumgespürt und Belohnungen ausgesetzt, wer ihm den Thäter hätte entdecken können und jetzt spielte ihm der Zufall die Entdeckung in die Hände; — hätte er nicht längst darauf kommen können, das Kind zu fragen? nein, nein, das war kein Zufall, das war Glück, neues quellendes Glück, und nun mußte er dankbar und geschickt die Fäden weiter spinnen, die ihm die freundliche Göttin in die Hand gedrückt hatte.

Er nahm die Kleine auf den Arm, um sie nach Hause zu tragen, die besorgt fragte: „Bist du böse, Onkelchen?"

„Gewiß nicht", beschwichtigte der Commercienrath. „Du bist ein liebes, kluges Kind und mein guter Engel, von dir kommt mir nur Beglückendes."

Der junge Mann war noch nicht aus seinem Büran zurück und der Commercienrath bat den alten Apotheker, in seiner Wohnung auf ihn warten zu dürfen, was diesen durchaus nicht befremdete, da er von der Unterschlagung beiläufig gehört und vermuthete, der Commercienrath werde seinen Sohn über einige nähere Umstände fragen wollen. Er hatte sich sonst um die Sache wenig bekümmert, in seiner sanguinischen Natur lag es überhaupt nicht, sich um Diebs- und Mordgeschichten zu bekümmern und so war es ihm auch völlig unbekannt geblieben, daß bei dem Postdefecte auch der Name seines Sohnes und noch dazu als Ueberbringer des Postscheins genannt worden war. Er plauderte daher mit dem Commercienrath wie gewöhnlich über Chemie, Jod und Alkalien, weil er wußte, daß der Fremde auf diesem Felde zugänglich war, und ging dann hinaus, sich entschuldigend, daß ihn die Pflicht wieder in sein Laboratorium rufe.

Endlich kam der junge Mann; ein jäher Schreck durchzuckte seine Glieder, als er den finstern Fremden mit dem festen eisernen Gesicht dort sitzen sah. Der Commercienrath trat augenblicklich, noch ehe sich Arthur fassen konnte, auf ihn zu und, die dunklen, durchbohrenden Augen auf ihn richtend, sagte er scharf und betonend: „Darf ich Sie vielleicht um mein Petschaft bitten?"

Der Postsecretair wurde bleich wie der Tod und im nächsten Augenblick übergoß sich sein Antlitz mit einer fremden Röthe und kaum seiner Sinne mächtig stotterte er: „Ihr Petschaft — ich wüßte nicht — wie käme ich dazu? — Ich habe Ihr Petschaft nicht!" setzte er, sich zusammenraffend, hinzu.

„Ja, du hast mir's weggenommen!" rief jetzt Mariechen.

„Und damit den Postschein verfälscht, den Sie selbst mir gebracht haben wollen", bemerkte der Commercienrath mit gehobener Stimme.

„Mein Herr — ich verbitte mir —" stotterte der junge Mann hervor.

„Leugnen Sie nicht, auf Ihrer Stirn steht deutlich Ihre Schuld", unterbrach ihn der Commercienrath und seine Augen schossen Blitze und schienen die innersten Gedanken des jungen Mannes zu lesen, der, von dem geistigen Uebergewicht des Fremden erdrückt, die Fassung verlor und thränenden Auges vor ihm niederstürzte: „Verderben Sie mich nicht; ich will Alles bekennen."

„Sie bekennen also, den Postschein gefälscht zu haben?" fagte der Commercienrath sehr ernst.

Der junge Mann nickte mit dem Kopfe. „Strafen Sie mich, durchbohren Sie mir die Brust, ich bin ein elender Mensch", jammerte der Unglückliche, „aber schweigen Sie gegen meinen armen Vater!"

„Das ist nicht nöthig", rief eine Stimme hinter ihrem Rücken.

Es war der Apotheker, der etwas in der Stube hatte holen wollen, vor den erhöhten Stimmen aufmerksam geworden war, gehorcht und mit zerrissenem Herzen die Schande seines Sohnes gehört hatte. Der alte, sonst heitere, gutmüthige Mann war wie umgewandelt, jede Faser seines Herzens schien zu zucken, und wie gern er sich auch kleinliche Schmerzen abgewehrt hatte, unter diesem großen, unerwarteten Unglück brach er, wie mit einem Schlage getroffen, zusammen und man fühlte, daß der Baum seiner Hoffnung, seines Lebens im Innersten getroffen langsam zur Erde prasselte.

„Ehrloser Bube!" keuchte der alte Mann hervor, „so hast Du meine grauen Haare geehrt, um Schimpf und Schande auf das Haupt Deines Vaters zu bringen. O Gott, mein Sohn ein Verbrecher! ein elender Dieb und Fälscher!" jammerte der Alte und bedeckte mit seinen Händen das Gesicht, während dicke, heiße Thränen ihm an den Wangen hinunterliefen.

Das kleine Mädchen blickte erschrocken und geängstigt auf das traurige Schauspiel. Sie sah nur, daß ihrem Arthur ein Leid widerfahren sollte, sah, daß dieser sich bittend dem Commercienrath zu Füßen geworfen hatte, und schmiegte sich schmeichelnd an den Letzteren, recht innig bittend: „Thu' dem Arthur nichts zu Leid', ich will Dir auch was recht Schönes schenken, wenn Du wieder gut auf ihn bist, gar was Schönes!" Sie nahm eine Kette von ihrem kleinen Halse, an der ein Medaillon hing, und reichte ihm unter bittern Thränen das Geschenk. Der Commercienrath beugte sich nieder, die Kleine zu beschwichtigen, die wieder bat: „Nimm es nur, aber sei wieder gut mit dem armen Arthur!" so daß er, um Mariechen zu beruhigen, die Kette in der Hand behielt. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.

Blätter für Kostümkunde. — Wenn uns heute unsere kritische Umschau auf ein ausschließlich der Frauenwelt dienstbares Organ „für Toilette und Handarbeit" lenkt, auf die weitbekannte Modenwelt, so ist es weniger der technische Theil dieses Blattes, der uns anzieht; — derselbe hat ja auch längst für sich selbst gesprochen und sich unserer Frauenwelt durch die Fülle und Vollkommenheit seiner Leistungen unentbehrlich gemacht; — es ist vielmehr eine mit größter Meisterschaft ausgeführte Beilage zur Modenwelt: „Blätter für Kostümkunde", welche wir seit ihrem ersten Auftreten mit dem größten Interesse verfolgen. In gefälliger Zusammenstellung bringen diese colorirten Kupfer Trachten aus allen Zeiten und von allen Völkern. Hier eine Tyrolerin mit goldgeschnürtem Mieder, dort den gegen die Kälte vermummten Eskimo, dort eine Gesellschaftsgruppe aus der Zeit der Pompadour, hier wieder in lachenden Farben ein reizendes griechisches Landmädchen; — die historisch-merkwürdigen Trachten sind meist doppelt werthvoll, da sie mit vorzüglichen Portraits hervorragender Personen jener Zeiten vereinigt sind; die Trachten fremder Völker geben uns zugleich ein anschauliches Bild der betreffenden Volkstypen.

Ein Sammlung in dieser Mannigfaltigkeit ist noch um so schätzenswerther, als die größten Werke über Kostümkunde sich meist nur mit einzelnen Völkern beschäftigen und auch wegen ihrer Kostbarkeit nur schwer zu beschaffen sind, sehr vieles von dem hier Gebotenen aber wohl noch nirgends im Druck veröffentlicht ist. Die Bilder zur Kostümkunde sind mit zahlreichen Kupfern moderner Toiletten der großen Ausgabe der Modenwelt beigelegt, wodurch sich der Preis derselben auf 1 Thlr. 5 Sgr. pro Quartal stellt, während die gewöhnliche Ausgabe dieser Zeitung bekanntlich zu dem ungemein billigen Preise von 12½ Sgr. pro Quartal geliefert wird.

Das Deutsche Dampfschiff Goethe, Kapt. J. A. Wilson, von der Adler-Linie in Hamburg, welches am 13. November c. von Hamburg abgegangen, ist nach einer Reise von 12 Tagen am 25. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Adventsonntage (den 30. November) predigen in hies. evang. Kirche:

Vorm.: **A.** Poln.: Pastor Zawada.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.

Nachm.: Derselbe.

Collecte für den Landdotationsfond der evang. Pfarreien Schlesiens.

Amtswoche des polnischen Pastors.

(Evangelische Gemeinde.)

Geboren. Den 6. November dem Schuhmacher Carl Ackermann in Böhmwitz e. T.; den 13. dem Hofekn. Rob. Weiß in Strehlitz e. T.; den 14. dem Stellenbes. Gottl. Pietruske in Reichen e. S.; den 15. dem Bauergutsb. Christ. Ackermann in Reichen e. S.; den 17. dem Tischler Wilh. Arlt in Strehlitz e. T.; den 20. dem Nagelschmiedemstr. Heinr. Heinze hier e. S.; den 22. dem Buchdruckereibes. Opitz hier e. T.

Getraut. Den 16. November der Knecht Carl Noczenski in Strehlitz mit Johanna Lipski daselbst; den 23. der Brennereiverw. August Carl Vieweger zu Biardzon, Kreis Oppeln, mit Anna Theresia Seupin hierselbst; desgl. der Kutscher Carl Gottl. Günther hierselbst mit Pauline Hubrich in Wilkau; den 25. der Schaffner bei der Kgl. Oberschles. Eisenbahn, Friedr. Hoffmann aus Breslau mit Jgfr. Anna Marie Wilhelmine Wiesner i. d. p. P.

Gestorben. Den 24. November der Kurzwaarenhändl Eduard Weiß hier, alt 40 J. 11 T.

Das evang. Pfarramt.

(Katholische Gemeinde.)

Geboren. Dem 4. November dem Tagearb. Matthias Rathai i. d. d. P. e. S.; den 23. dem Bahnw. Joh. Slogowek in Böhmwitz e. T.; den 27. dem Oberbahnmstr. Jos. Reinsch e. S.

Getraut. Den 16. November der Wittwer Knecht Nicolaus Woyczik in Deutsch-Marchwitz mit der Magd Johanna Seupin ebendas.

Gestorben. Den 19. November der Freistellen-Auszügl. Anton Warmas zu Poln.-Marchwitz, alt 68 J.

Die Wahlen zum Gemeinde-Kirchenrath und der Gemeinde-Vertretung nach der neuen evangelischen Kirchen-Gemeinde-Ordnung stehen bevor. Eine möglichst große Theilnahme an diesen Wahlen seitens der evangelischen Männer unserer Parochie ist von der höchsten Wichtigkeit. **Die Theilnahme an den Wahlen ist aber nur dem gestattet, welcher sich bis zum 30. November c. bei dem jetzigen Gemeinde-Kirchenrathe mündlich oder schriftlich anmeldet.** Darum fordern die Unterzeichneten ihre evangelischen Glaubensgenossen in der Stadt und auf dem Lande dringend auf, die Anmeldung zu den kirchlichen Wahlen nicht zu verabsäumen, indem sie auf die große Wichtigkeit hinweisen, welche diese Angelegenheit für unser ganzes öffentliches Leben hat.

Meldezettel werden soweit es thunlich auf dem Lande und auch in der Stadt ausgegeben werden, mündliche Anmeldungen erfolgen alle Tage von 10—12 Uhr in der Sakristei der evang. Kirche.

Namslau, den 24. November 1873.

Berger, Bürgermeister. **Titze**, Kaufmann. **Zawada**, Pastor. **Renner**, Lehrer.
Miosge, Sattlermstr. **Sauer**, Schmiedemstr., Poln.-Marchwitz. **Blümel**, Müllermstr., Pln.-Marchwitz.
Schmidt, Schuhmachermstr. **Fuhrmann**, Schuhmachermstr. **Spiller**, Kaufmann.
Frey, Tischlermstr, Wilkau. **Achilles**, Kaufmann. **F. Neugebauer.** **Schenke**, Gastwirth.
Kotelmann, Rector. **Röhricht**, Kaufmann. **Wilde**, Apotheker. **Kalkbrenner**, Lehrer.

Ernst Menzel,

Klosterstraße, neben Herrn Kaufm. Titze,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Petroleum-Hand-, Küchen-, Hänge-, Wand- und Tischlampen**, rohe und lackirte **Wassereimer**, dergl. **Kannen, Kohlenkasten, Kaffeemaschinen**, alle Sorten **Tablets**, neusilberne **Löffel, Suppenkellen** in Neusilber, Messing und eiserne verzinnte, **Kaffeebüchsen, Kaffeemühlen, Ofenvorsätze, Brot- und Obstkörbe** von Draht und Blech, **Caraffenunterlätze, Cylinderlaternen, Wachsstockbüchsen, Vogelkäfige** ꝛc., sowie eine reichliche Auswahl **Kinderspielwaaren** und **Puppen** aller Art einer geneigten Beachtung.

Bekanntmachung.

In der am 27. November cr. stattgefundenen Wahl von 11 Ergänzungs- resp. Ersatz-Stadtverordneten sind gewählt worden:

1. in die 3. Klasse:
Herr Fleischermeister Behnisch,
" Uhrmacher Wzionteck,
" Gastwirth Pietzonka,
" Seiler Tost;

2. in die 2. Klasse:
Herr Kaufmann Szyszka,
" Müllermeister Kliche,
" Kaufmann Achilles;

3. in die 1. Klasse:
Herr Rechtsanwalt Dr. Landau,
" Zimmermeister Frey,
" Kaufmann Wilh. Cohn,
" Agent Emil Spiller,

was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Namslau, den 28. November 1873. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der für den 25. August c. aufgehobene

Viehmarkt

am hiesigen Orte wird mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau

am 8. Dezember c.

abgehalten werden.

Namslau, den 25. November 1873. Der Magistrat.

Der Deutsch-Marchwitz-Obischauer landwirthschaftliche Rustikal-Verein

wird seine Sitzung

Sonntag, den 30. November c.

im Gasthause zu Obischau abhalten.

Tagesordnung:

1. Besprechung ob der „Feierabend" noch für Rechnung des Vereins weiter abonnirt werden soll und in wieviel Exemplaren;
2. Einzahlung der laufenden und der noch einzeln rückständigen Vereinsbeiträge;
3. Vorträge des Mitgliedes Kreisthierarzt Vogler über die Rinderpest in Oberschlesien.

Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten. Gäste können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Löwe-Nähmaschine,

allein unter allen Nähmaschinen aus dem Deutschen Reiche auf der Welt-Ausstellung in Wien preisgekrönt mit der Fortschrittsmedaille. Dieselbe kostet nur mit allen Apparaten und Verschluß 43 Thlr. Alleinige Niederlage in Namslau im

Eisen-, Stahl- und Galanteriewaaren-Geschäft

von **E. Gerlach** aus Solingen.

Nähmaschinen aller anderen Systeme

sind ebenfalls zu den billigsten Preisen, unter Garantie, stets vorräthig.

Achtungsvoll

D. O.

Für Hals und Brust giebt es kein zuträglicheres diätetisches Genußmittel, als den L. W. Egers'schen Fenchelhonig von L. W. Egers in Breslau, allein ächt zu haben bei H. Steinitz in Namslau.

Das echte Glöckner'sche **Zug- und Heilpflaster*)** (kein Geheimmittel) mit Stempel **M. Ringelhardt** auf der Schachtel, ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft aufs Glänzendste bewährt.

*) Echt zu beziehen à Schachtel 5 Sgr. aus den Apotheken in Namslau, Lublinitz, Oppeln, Bernstadt i/Schl. 2c.

Ausverkauf.

Buntes Porzellan, Glas, Leuchter, Tablets, Puppenkopfe, Oelgemälde etc. verkaufe ich billig, da ich zum Neujahr das Geschäftslocal aufgeben muß.

G. Spribill.

Photographien,

auf Porzellan-Gegenstände eingebrannt,

werden von guten Photographien, als auch von Portraits, Landschaften 2c. von mir sauber gefertigt.

Aufnahmen finden die Wintermonate hindurch von früh 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr statt.

G. Spribill

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Ratten, Mäuse, Schwaben und Russen binnen einigen Tagen gründlich und gut vertilge und für den besten Erfolg garantire. Ich bitte ergebenst um geneigte Beachtung. Mein Logis ist beim Gastwirth Herrn Scheurich am Ringe. Aufenthalt einige Tage.

Heinrich Torner,
priv. u. conc. Kammerjäger aus Ratibor.

Wir Unterzeichneten bescheinigen hiermit dem Herrn Kammerjäger Heinrich Torner, daß die von ihm angewandten Mittel zur Vertilgung oben genannten Ungeziefers sich als außerordentlich gut erwiesen haben.

Robert Kliche, Müllermeister.
Reinhold Raßler, Fleischermeister.

Mein aufs Reichhaltigste ausgestattetes

Glaswaarenlager,

sowie ein feines Sortiment

Blumenvasen

erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen.

Ernst Menzel. Klosterstraße.
Neben Hrn. Kaufmann Titze.

Der G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup

ist wieder zu haben bei

H. Steinitz.

R. F. Daubitz'scher

Magenbitter.*)

So viele der magenstärkenden Hausmittel auch schon erfunden wurden, so wird es nach gerade Niemand mehr bestreiten, daß der **Magenbittter** des **Apothekers R. F. Daubitz** in **Berlin** ganz besondere Eigenschaften besitzen muß, wenn man die vielen Bescheinigungen von Consumenten mit Aufmerksamkeit verfolgte. Der Umstand aber, daß beim **Daubitz'schen Magenbitter** überhaupt nicht die Rede sein kann von einem Mittel, das den Character einer Medicin äußert, sondern im Gegentheil durch seine wirkliche **Liqueur-Form** auch dem eigensten Menschen jeden Scrupel benimmt, ist wohl als die gewichtigste Ursache zu betrachten, daß der **Daubitz'sche Magenbitter** seinen Weltruf mit Recht erlangt hat.

*) Zu haben bei **H. Steinitz** in **Namslau.**

☛ Für Namslau und Umgegend wird eine geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme einer Agentur einer **älteren Feuerversicherungs-Gesellschaft** gesucht. Offerten beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Am Mittwoch, den 26. d. M., ist auf dem Wege vom Krankenhause (vor dem Hause des Hrn. Brückner vorbeiführend) nach der poln. Vorstadt ein **Fuchspelz** mit grünem Tuchüberzug von einem Wagen verloren worden. Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung bei **H. Heinrich** in der poln. Vorstadt abzugeben.

[Vermiethung.] Einige Wohnungen nebst Zubehör sind zu vermiethen und Neujahr zu beziehen bei **Folgner.**

Zur Einweihung,

verbunden mit **Tanzvergnügen** in dem neu renovirten Saale, ladet auf

Sonntag, den 30. d. M.,

ergebenst ein **H. Kirchner.**
Poln. Vorstadt.

Theater in Namslau.

Sonntag den 30. Nov.: **„Eine moderne Frauenkur."** Lustspiel in 4 Acten. Zum Schluß: **„Levy Breslauer"**, oder: „Ein Abenteuer mit der Lucca". Posse in 1 Act.

Montag den 1. Dezb. (Benefiz für Hrn. Cassius) **„Unruhige Zeiten."** Posse mit Gesang in 8 Bildern.

Dienstag den 2. Dezb.: **„Die Kreuzritter"**, oder: „Die Einmauerung der Nonne". Schauspiel in 6 Bildern.

Mittwoch den 3. Dezb. große Extra-Vorstellung, (Benefiz für Ed. Zoche): **„Dokel Knusprich."** Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Hahn.

Ed. Zoche, Director.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau
vom 25. November 1873.

	Höchster.			Mittler.			Niedrigster		
	tlr.	sgr.	pf.	tlr.	sgr.	pf.	tlr.	sgr.	pf.
Weizen pr. Neuschfl.	3	9	—	3	8	—	3	7	—
Roggen "	2	25	—	2	24	—	2	23	—
Gerste "	2	9	—	2	8	—	2	7	—
Hafer "	1	8	—	1	7	—	1	6	—
Erbsen "	3	5	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	—	25	—	—	—	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	1	15	—	—	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock) .	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter) .	—	27	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von D. Opitz in Namslau.